

Anmerkungen zum Buch

Von den über 200.000 1938 in Österreich lebenden Menschen, die aufgrund der „Nürnberger Gesetze“ als Jüdinnen und Juden galten, fielen mehr als 66.000 der Shoah zum Opfer.¹ Nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht und der Machtübernahme der Nationalsozialisten mussten bis 1942 über 130.000 Menschen das annektierte Österreich aus politischen und/oder rassistischen Gründen verlassen – 100.000 alleine zwischen März 1938 und Mai 1939; die große Mehrheit von ihnen waren Jüdinnen und Juden.

Seit seiner Gründung 1963 zählt die Holocaustforschung zu den wichtigsten Arbeitsschwerpunkten des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (DÖW). Die systematische Dokumentation und wissenschaftliche Analyse der Vertreibung der österreichischen jüdischen Bevölkerung, der Emigration und des Exils sind seit Mitte der 1970er Jahre – ausgehend von einem in Kooperation mit der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur durchgeführten internationalen Symposium „Österreicher im Exil 1938–1945“ – ein zentrales Forschungsfeld des DÖW. Seit Anfang der 1980er Jahre erscheint die Reihe „Österreicher im Exil“², in der bislang – in unregelmäßigen Abständen – Bände zu Frankreich, Belgien, USA, Mexiko, Sowjetunion und Großbritannien veröffentlicht wurden.

2006 erhielt das DÖW einen Aktenbestand des Rechtsanwalts Dr. Hugo Ebner von dessen Nachfolgekanzlei Breitenecker – Kolbitsch – Vana zur Aufbewahrung, Archivierung und wissenschaftlichen Bearbeitung. Die Kanzlei, in der Dr. Hugo Ebner mehr als 40 Jahre mit mehreren PartnerInnen zusammenarbeitete, hatte sich unter anderem auf die rechtsfreundliche Vertretung von NS-Verfolgten spezialisiert, und zwar in erster Linie von aus Österreich vertriebenen Jüdinnen und Juden.

Dieser sich auf mehr als 8.000 Akten belaufende Bestand an größtenteils Pensionsakten (Alters-, Hinterbliebenen-, Invaliditäts-, Berufsunfähigkeitspensionen, Hilflosenzuschüsse) eröffnet die Möglichkeit,

anhand der aus den Dokumenten (Geburts- und Heiratsurkunden der MandantInnen sowie teilweise von deren Eltern, Nachweise von Ausbildungs- und Berufszeiten, eidesstattliche Erklärungen, Lebensläufe, Meldenachweise) hervorgehenden Lebensdaten Demografie und Sozialstruktur von über 20.000 österreichischen Jüdinnen und Juden nachzuzeichnen.

2009 bis 2014 führte das Dokumentationsarchiv das Projekt „Vertreibung – Exil – Emigration (I). Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner“ durch. Im Zuge dessen wurde der Aktenbestand dem Archiv des DÖW mit der Signatur 60.000, versehen mit personenbezogenen Unterschriften, eingegliedert.

2010 wurde ich von der damaligen wissenschaftlichen Leiterin des DÖW Brigitte Bailer eingeladen, am Projekt mitzuarbeiten; 2011 übernahm ich die Agenden der Projektkoordinierung von Dr. Herwig Czech, der im Auftrag des DÖW die erste Finanzierung der Arbeiten beantragt hatte. Im Laufe der Zeit stellten sich auch private Bezugspunkte heraus: So waren der Sohn von Hugo Ebner, Peter, und die Nichte von Ebners Kanzleipartner Dr. Karl Zerner, Liesl Nitsch, SchulkollegInnen meines Mannes gewesen, die ich dadurch schon kannte. Mehrere Personen aus dem Netzwerk von Hugo Ebner sind mir sowohl von privater wie auch beruflicher Seite bekannt. Viele von ihnen waren dem Gründer des DÖW Herbert Steiner seit der Zeit ihres gemeinsamen Exils verbunden und sind dem DÖW bis heute zugeeignet. Daher entwickelte sich im Laufe der Jahre ein ganz persönlicher Zugang zu dieser vordergründig trockenen, sich hinter dünnen Zahlen und Statistiken verbergenden Thematik, woraus der Wunsch entstand, den MitarbeiterInnen der Kanzlei Ebner und ihrer Tätigkeit eine Publikation zu widmen, die ihre großartige Arbeit würdigt. Eine Passage aus den Erinnerungen von Hugo Ebners Ehefrau Rosl bringt es auf den Punkt, was das vorliegende Buch herausarbeiten und bewahren möchte:

„Hugo zeigt mir manchmal, wenn eine schwierige Pension für Klienten erreicht ist, die Akten. Das liest sich dann wirklich wie ein

Kriminalroman. Ich bin seit Jahren und immer noch und immer mehr voller Bewunderung für die Arbeit, die er durch Jahrzehnte geleistet hat und leistet. Er hat Pensionen für Menschen erreicht, die 15 Jahre und mehr gebraucht haben und [mit] unendlich viel ‚Denksport-Arbeit‘ [verbunden ist]. Die vielen Menschen, die sich gar nicht mehr richtig erinnern, wo sie wann gearbeitet haben, bei welcher Firma, wie lange etc.; Hugo hat nach echt archivistischer [sic!] Art dem Gedächtnis der Leute nachgeholfen, einfach, weil er so unendlich viel über die Geschichte und Ereignisse der letzten 70 Jahre weiß. Er hat so lange den Klienten Briefe geschickt (die meisten Klienten leben ja in Übersee) und [sie] aufgefordert und gebeten, dass man sich doch an Einzelheiten zurückerinnern möge, an Personen etc., bis langsam die Klienten tatsächlich schrieben: ‚Ich glaub‘, ich hab in einer Wäschefirma gearbeitet, ich glaub‘, das war in Währing (oder ähnlich), das waren nur [ein] paar Monate, ich weiß nicht wie lang, ich glaub‘, da war eine Arbeitskollegin, die hieß damals so und so, vielleicht lebt sie noch, aber sie ist wohl verheiratet, vielleicht kann sie sich an mich erinnern und [...] [für mich] Zeuge für die Pensionsversicherungsanstalt sein...‘. Menschen, die längst keine Dokumente mehr haben, für die hat Hugo an die tollsten, winzigsten Pfarrämter in allen Ländern geschrieben, an andere Ämter, die vielleicht von den Eltern oder Verwandten des Klienten Eintragungen haben, oder von den Großeltern; hat [er] keine Antworten bekommen, [hat er] Monate lang, [immer] wieder gemahnt, Verwandte herausgefunden, die sich an eine Einzelheit erinnern, die vielleicht im Zusammenhang mit seinem Klienten steht. Die Klienten schreiben immer sehr ungenau auch über die nicht so weit zurückliegenden Jahre und ihre Berufsarbeit. Er hat sicher hunderte von Akten unter den tausenden, die er im Laufe der Jahre bearbeitet und erledigt hat, die viele Jahre Korrespondenz beinhalten. Viele der Klienten sind viel in der Welt herumgewandert, [haben] einige Jahre in den letzten 40 Jahren in dem [einen] Land gelebt, einige Jahre in einem anderen, bis sie die Post erreicht hat und Antworten kamen. Nein, also wirklich, da ist ein ganz großes Stück Arbeit geleistet worden, eigentlich im wahrsten

Sinne Sozialarbeit. Denn die Riesenzahl von Klienten, die Pensionen durch seine Hilfe bekommen hat, hat es sehr gebraucht; die wenigsten haben gehungert, aber doch die meisten recht ‚knapp‘ gelebt und für die Ausbildung der Kinder oder Enkel ist es meist ein echter Segen, und auch um selbst ein bissl weniger knapp zu leben.“³

Wenn im Folgenden von der „Kanzlei Ebner“ die Rede ist, so soll dies als Sammelbegriff für eine mehr als 40 Jahre lang bestehende Rechtsanwaltskanzlei verstanden werden, in der neben Dr. Hugo Ebner mehrere Anwälte als gleichberechtigte Partner tätig waren. Präzise gesagt handelte es sich ab 1949 um die Kanzlei Dr. Hugo Ebner – Dr. Kurt Kunodi, zu denen in den 1950er Jahren Dr. Karl Zerner zunächst als Konzipient und später als dritter Partner stieß. In den 1970er Jahren folgte mit Dr. Rudolf Müller und Dr. Rainer Kunodi die nächste Generation an Anwälten. Nach der Pensionierung von Kurt Kunodi und Hugo Ebner sowie dem Wechsel von Rudolf Müller zunächst zum Verwaltungsgerichtshof und dem Ausscheiden von Rainer Kunodi aus der Kanzleigemeinschaft verblieb Karl Zerner Anfang der 1990er Jahre als Einziger der älteren Generation. Schließlich wurden die Pensionssachen von Dr. Heinrich Vana übernommen, der die Akten bereits in den 1990er Jahren als Konzipient kennen gelernt hatte und den Karl Zerner vor seiner Pensionierung als Partner aufnahm. Heinrich Vana betreut sie bis heute.

Die Kanzlei Ebner bestand aber nicht nur aus den Rechtsanwälten, sondern es war auch eine große Anzahl an Schreibkräften und Sekretärinnen damit beschäftigt, die Akten kompetent aufzubereiten, die umfangreichen Korrespondenzen zu führen und die Akten abzulegen.

Ihnen allen, die mit ihrer Arbeit für die aus Österreich Vertriebenen ein wenig Wiedergutmachung oder zumindest partielle finanzielle Kompensation für erlittenes Leid erreichen konnten – soweit dies überhaupt möglich war und soweit es der Gesetzgeber vorsah –, ist dieses Buch gewidmet. Im Vordergrund stehen Verfolgung, Flucht und Vertreibung – der KlientInnen der Kanzlei ebenso wie von Dr. Hugo Ebner und Dr. Karl Zerner selbst. Ausführliche biografische Kapitel

über die beiden Partner bilden daher einen wichtigen Teil der Publikation. Peter Ebner sei an dieser Stelle herzlich für zahlreiche Informationen und Bilder gedankt. Die auch im DÖW als Manuskript vorhandenen, zwischen 1981 und 1986 verfassten Lebenserinnerungen seiner Mutter sollen 2018 – versehen mit einem wissenschaftlichen Kommentar – veröffentlicht werden. In Ebners Besitz befindet sich auch das Familienarchiv, allerdings in noch ungeordnetem Zustand, weshalb es nicht für diese Publikation verwendet werden konnte. Auch war es nicht möglich, die Personalakten von Dr. Hugo Ebner und Dr. Karl Zerner einzusehen. Eine diesbezügliche Anfrage an die Rechtsanwaltskammer blieb bislang unbeantwortet. Allfällige Ergänzungen zu den beiden Anwälten sowie zur Geschichte der Kanzlei müssen daher einer 2. Auflage des Buches vorbehalten bleiben.

Hugo Ebner und Karl Zerner mussten als Betroffene der „Nürnberger Gesetze“ aus Österreich fliehen und fanden in Großbritannien Aufnahme. Exkurse zum britischen Exil sind daher Gegenstand des Buches. In der Emigration waren beide Teil eines bereits vor 1938 im Umfeld der Kommunistischen Partei begründeten Netzwerkes, das auch nach 1945 – vielfach dann in durchaus kritischer Haltung zur KPÖ, aber in unverbrüchlicher Solidarität mit der sozialistischen Idee – weiter bestand. Der Historiker und Mitarbeiter des DÖW Mag. Manfred Mugrauer, einer der Sachbearbeiter des Datenerfassungsprojekts, widmet sich in einem eigenen Beitrag diesen politischen und freundschaftlichen Beziehungen.

Dort, wo schriftliche Quellen fehlen, stützt sich die Publikation auf Interviews mit Partnern und MitarbeiterInnen der Kanzlei Ebner: Edith Müller, Helga Hatzl und Renate Wehsely gaben mir jeweils mehrere Stunden lang Auskunft über ihre Arbeit und überließen mir Fotos zum Abdruck. Auch Heidrun Weiß vom Matrikenamt der Israelitischen Kultusgemeinde Wien hat mir interessante Informationen zu Hugo Ebner gegeben. Ganz besonders herzlich möchte ich auch Dr. Rudolf Müller für die freundliche, fachliche Unterstützung des Juristen für die im Sozialversicherungsrecht nicht ausgebildete Historikerin sowie für die Abfassung des Vorwortes danken.

Die Witwe von Dr. Karl Zerner, Eliane Zerner, die in Marseille lebt, hat mir in einem längeren Telefonat sowie in schriftlicher Form Informationen zu ihrem verstorbenen Mann übermittelt und Bildmaterial geschickt. Seine Nichte Margaret Liesl Nitsch nahm sich in mehreren Gesprächen Zeit, mir über ihren Onkel zu berichten. Auch sie steuerte Fotomaterial bei. Ihnen sei ebenfalls sehr herzlich gedankt.

Die Projektleiterin des Datenerfassungsprojektes und frühere stellvertretende Vorsitzende der Historikerkommission der Republik Österreich sowie ehemalige wissenschaftliche Leiterin des DÖW, Univ.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Brigitte Bailer, skizziert in ihrem Beitrag wesentliche sozialversicherungsrechtliche Aspekte der Zuerkennung von österreichischen Pensionen für aus Österreich Vertriebene.

Der letzte Teil des Buches widmet sich einigen Aspekten demografischer wie soziostruktureller Art, basierend auf dem Sample der im Zuge des Projekts „Die österreichischen NS-Vertriebenen im Spiegel der Sammlung der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Hugo Ebner“ erfassten Massendaten. Sie wurden allerdings nicht mit soziologischen Analysemethoden ausgewertet, sondern sollen lediglich einen ersten Einblick in die Grundgesamtheit der Klientenschaft der Kanzlei Ebner geben. Eine Kontextualisierung mit weiteren, weitaus umfangreicheren Quellen, wie der Holocaust-Datenbank des DÖW sowie der Auswandererkartei der IKG, erfolgt in dem ebenfalls in den letzten Jahren vom Dokumentationsarchiv durchgeführten Projektcluster „Vertreibung und Vernichtung. Neue quantitative und qualitative Forschungen zu Exil und Holocaust“. Die Ergebnisse werden auf einer gleichnamigen Konferenz im September 2017 veröffentlicht und 2018 publiziert.

Neben Mag. Manfred Mugrauer arbeiteten auch die DÖW-Mitarbeiterin Dr.ⁱⁿ Ursula Schwarz, der ehrenamtliche DÖW-Mitarbeiter Bertram Hofer sowie auf Projektbasis Dr.ⁱⁿ Karin Bischof und Mag. Johannes Laimighofer am Projekt zur Aktenerfassung mit. Ohne sie hätte die umfangreiche Datenbank, in der die Pensionsakten der Kanzlei Ebner eingegeben wurden, nicht erarbeitet werden können.

1984 führte der Historiker Dr. Hans Schafranek über einen längeren Zeitraum ein Interview mit Dr. Hugo Ebner. Darin schildert Ebner seine politische Betätigung vor 1938, seinen Fluchtversuch ge-

meinsam mit dem Schriftsteller Jura Soyfer in die Schweiz sowie ihre Verhaftung und Internierung in den Konzentrationslagern Dachau und Buchenwald. Das auf mehreren Kassetten aufgenommene Interview liegt sowohl als Typoskript als auch als MP3- Datei vor und befindet sich in der Interviewsammlung des DÖW. Obwohl Aufnahme und Typoskript mit der Zeit in Buchenwald enden, stellt das Interview ein spannendes zeithistorisches Dokument dar und wird im Anhang des Buches abgedruckt.

Dr. Heinrich Vana dankt das Dokumentationsarchiv sehr herzlich für die Zurverfügungstellung der Pensionsakten der Kanzlei Ebner zur Aufbewahrung und wissenschaftlichen Auswertung. Seine Motivation dafür begründete er in einem Gespräch folgendermaßen:

„Es war unser Wunsch, die Akten dem Dokumentationsarchiv zu übergeben. Das Schwierige war, eine Konstruktion zu finden, die zum einen die Rechte der Klientinnen und Klienten wahrt, und es zum anderen aber ermöglicht, dass diese, zumindest aus meiner Sicht, ganz wesentliche Quelle für die Dokumentation der österreichischen Migration 1938 und der folgenden Jahre, wissenschaftlich bearbeitet werden kann. Ich glaube, dass es wenige Quellen gibt, die so persönlich, so detailliert die Migration und auch die persönlichen Lebensverhältnisse zum Zeitpunkt der Migration dokumentieren – weil es in den Pensionsverfahren im Detail notwendig war, die persönliche Lebensgeschichte zu rekonstruieren. Diese Akten sind also ein unglaublicher Schatz.“⁴

Übergeben wurden bislang die endgültig erledigten Pensionssachen. Laut Auskunft von Dr. Vana befindet sich ein weiterer quantitativ umfangreicher Aktenbestand mit offenen Fällen noch bei der Kanzlei Breitenecker – Kolbitsch – Vana.

Ganz besonders möchte ich mich im Namen des Dokumentationsarchivs, aber auch persönlich bei Univ.-Prof. Dr. Peter Weinberger sowie seiner Frau Kitty Weinberger für die finanzielle sowie freundschaftliche Unterstützung des Projektes bedanken. Darüber hinaus förderten der Nationalfonds der Republik Österreich, der Zukunftsfonds

der Republik Österreich und die Kulturabteilung (Wissenschaftsförderung) der Stadt Wien das Forschungsvorhaben. Für den Abschluss der Arbeiten sowie für die Drucklegung des Buches hat das DÖW auch einen beträchtlichen finanziellen Eigenanteil geleistet. Christine Schindler, BA sei für die kompetente redaktionelle Betreuung und das Lektorat herzlich gedankt.

Claudia Kuretsidis-Haider

Wien, im Sommer 2017